

Arrigo Cipriani

# Der Dottore von der Harry's Bar

Er trägt den schwarzen Karategürtel, schreibt Bücher und ist **der bekannteste Wirt von Venedig**: Seit fünfzig Jahren führt er sein winziges, aber weltberühmtes Lokal beim Markusplatz

Text Claudia Langenegger Fotos Sabine Wunderlin

## GRANDSEIGNEUR UND GASTGEBER

Arrigo Cipriani's Wohnzimmer ist beinahe grösser als seine Bar (kl. Bild). Für beide ist dem Patron, den die Angestellten respektvoll «Dottore» nennen, nur beste Qualität gut genug. Auch mit 77 Jahren fährt er täglich mit dem Vaporetto in sein Lokal, um die Gäste zu begrüssen



## Arrigo Cipriani erwartet uns schon.

Er steht in der weit offenen Wohnungstür. Seine Haare sind weiss und licht, die Gesichtszüge bestimmt, der Blick direkt. Er trägt einen massgeschneiderten Zweireiher und eine passende Kra- watte. «Prego», begrüsst er uns, «kommen Sie herein.» Er führt durch den schwach beleuchteten Korridor, vorbei an Ölgemälden, goldgerahmten Spiegeln und Bücherzeilen in den Salotto.

Hell fällt Morgenlicht durch die Fensterfront herein. Nebel färbt den Himmel weiss, das kobaltgrüne Wasser ist aufgewühlt, bloss erstreckt sich in der Ferne die ockerfarbene Häuserzeile der Giudecca.

Seit fünfzig Jahren wohnt der Patron der legendären Harry's Bar in diesem unscheinbaren Palazzone auf der Zattere, dem langen Uferquai Venedigs. Hier ist er aufgewachsen, hier fühlt er sich wohl. In seiner Wohnung gibt es keine endlos hohen, unbeheizbaren Räume oder kühlen Marmorböden. Die stückverzierten Decken sind nicht sehr hoch, der Fussboden aus Holz. «Ich mag es, wenn ein Haus dich kleidet. Holz ist warm, so kann ich auch ohne Schuhe herumgehen», sagt der Geschäftsmann, der sich stets tadellos gekleidet zeigt.

Neben den geblühten Sofas stehen zwei Frauen. Dezent blond-ergraut die eine, wasserstoffblond und braun gebrannt die andere.

## FAMILIEN- MENSCH UND BÜCHERWURM

Arrigo Cipriani's Schlafzimmer gleicht einer Bibliothek. Tochter Carmela hilft an den Wochenenden in der Harry's Bar aus. Ehefrau Ina bevorzugt das Leben in den eigenen vier Wänden

«Mia moglie e mia figlia», stellt Cipriani Ehefrau Ina und Tochter Carmela vor – und entschuldigt sie sogleich, denn sie müssen zu einer Beerdigung auf San Michele. Auf der Friedhofinsel der gutbetuchten Venezianer liegt auch Cipriani's Vater Giuseppe begraben.

Er war ein ehrgeiziger Barman aus ärmlichen Verhältnissen und eröffnete 1931 das Lokal beim Markusplatz. Sein Freund Harry Pickering, ein Amerikaner, gab ihm das Geld dafür – und auch den Namen. Giuseppe Cipriani servierte ausgezeichnetes Essen, setzte auf erstklassige Bedienung und verzichtete auf luxuriöse Gestelztheit gehobener Gastronomie. Dafür kreierte er eine Rohfleisch-Vorspeise und einen Prosecco-Cocktail und nannte sie nach

venezianischen Malern Carpaccio und Bellini. Er begrüsst seine Gäste jeden Tag höchstpersönlich, Harry's Bar war bald beliebter Treffpunkt von Venedigs guter Gesellschaft und zog Künstler, Schriftsteller, Stars und Sternchen aus aller Welt an. Ernest Hemingway hatte einen Stammtisch, Orson Welles, Truman Capote und Peggy Guggenheim gingen hier ein und aus. Onassis schmiss rauschende Feste. Wen wundert, dass Giuseppe seinen Sohn nach der Bar taufte: Harry, auf Italienisch Arrigo.

Seit fünfzig Jahren führt dieser nun die Bar. Er besitzt auch Restaurants in New York und London, produziert Lebensmittel und publiziert Kochbücher und Romane. Das Harry's jedoch führt er immer noch so, wie sein Vater es ihm gelehrt hat: Jeden Tag begrüsst er seine

## TRADITION UND STIL

Rustikaler Charme in der Küche: eine antike Kommode und blank polierte Silberware im Esszimmer (u.). Am heimischen Herd steht Arrigo Cipriani selten, hier regiert seine Frau



Gäste höchstpersönlich. Das Lokal ist nur eine kurze Fahrt über den Canal Grande von seinem Zuhause entfernt.

«Ich zeige Ihnen erst mal alles», sagt Cipriani. Er führt uns durch das Wohnzimmer mit den vielen Büchern, Bildern, antiken Möbeln und Silberwaren, zeigt uns die Küche, sagt: «Ich koche nur selten und wenn, dann Risotto», und hastet weiter zu den Schlafzimmern. «In einem gewissen Alter muss man getrennte Zimmer haben. Das geht sonst nicht. Einer will schlafen, der andere lesen.» Und zu lesen hat er genug. Die Bücherzeilen reichen in seinem Zimmer bis an die Decke. «Ich sage immer: Die lese ich noch alle, bevor ich sterbe.» Und scherzt: «Vielleicht

kriegte ich dafür ja noch ein paar Extrajahre.» Von Gott? «Ach nein», schüttelt der 77-jährige Herr den Kopf. «Ich glaube nicht an Gott. Sie etwa? Religionen sind Quatsch. Sie wollen nur Herden mit folgsamen Schäfchen züchten.» Und «überhaupt, ihr Frauen solltet alle gegen die Religion sein. Überall ist Gott männlich. Das ist doch Unsinn, oder?!»

Während er weiter über den Stumpfsinn von Menschheit, Kirche und Religionen lamentiert, wieselt er zurück in den Salotto und ist plötzlich weg. Da, in der Ecke: Er verschwindet über eine winzige Wendeltreppe in das Untergeschoss hinab. Es ist, als tauche man in den Rumpf eines Schiffes ein – Wände gefärbt, Riemengürtel, gedämpftes Licht. In der Ecke Fitnessgeräte: Bike, Stepper und Gewichte. Hier trainiert Cipriani jeden Morgen vierzig Minuten.

«Es gibt Leute, die denken, ich sei alt, aber das stimmt nicht.» Und blitzartig zerschneidet er mit scharfen Bewegungen die Luft, springt mit erhobenen Armen jäh vorwärts – Karate, 25 Jahre Training, schwarzer Gürtel. Ich erschrecke und kreische auf. Cipriani lächelt.

Kürzlich musste Arrigo einen Betrunknen aus der Harry's Bar stellen. Er tat das gekannt und heftig, der Mann prallte rücklings gegen die Hausmauer auf der gegenüberliegenden Gassenseite und drohte mit der Polizei. «Ich habe ihm gesagt: Mach nul!», er-

zählt Cipriani. Beugt dazu den Rücken, stützt die Hand ins Kreuz und krächzt: «Was soll ich getan haben? Schaut mich doch an, ich bin ein alter Mann.» Nur allzu gerne hätte er den Polizisten die Tattergreis vorgespielt.

Dass er vor zwei Jahren in New York mit seinem Sohn Giuseppe, der die Cipriani-Lokale in Übersee führt, wegen Steuerbetrugs von der Polizei festgehalten wurde, ist für ihn nicht viel mehr als eine humoristische Episode.

Der Mann mit den flinken Bewegungen und dem Sinn für Komik ist auch ein feinsinniger Literat. Gerade ist sein viertes Werk erschienen: «Prigioniero di una stanza a Venezia» (Gefangener eines Zimmers in Venedig), auf der Titelseite die Tür der Harry's Bar. Das Lokal mit dem weltumspannenden Ruf ist gerade mal fünf auf neun Meter klein. Und aus ihm gibt es für Cipriani kein Entkommen, obwohl er mit seinen Kindern Carmela, Giovanna und Giuseppe fähige Nachfolger hätte. Sich zur Ruhe setzen, das geht nicht. «Wissen Sie, ich habe lebenslanglich gekriegt.»

Und so setzt er auch heute mit dem Vaporetto über den Canal Grande, wird im Harry's von der Belegschaft mit «Buon giorno, Dottore» empfangen, tauscht mit den Stammkunden Neuigkeiten aus, begrüsst seine Gäste. Nichts in der Welt bringt ihn von hier weg. ●